

zu weisen, daß für gewisse Formen der schnell zum Tode führenden Psychosen sich einmal Infektionen als die Psychose bedingendes ätiologisches Moment werden nachweisen lassen, aber für seine Fälle hat er diesen Nachweis nicht gebracht. Hier liegt zweifellos die Sache viel einfacher: Fall 4 ist an einer Lungenentzündung gestorben, Fall 5 zeigte bei der Sektion ausgedehnte Darmgeschwüre, Fall 1 und 6 hatten kurz vor dem Tode hohes Fieber, Grund genug für den Befund infektiöser Veränderungen. Nachgewiesen wäre demnach für diese Fälle nicht die toxische Natur der Psychose, sondern lediglich die Komplikation von Psychosen mit infektiösen Erkrankungen. Das Vorkommen solcher Komplikationen dürfte niemanden überraschen.

SCHRÖDER (Heidelberg).

THEODOR LIPPS. **Die Ethischen Grundfragen.** Leop. Vofs, Hamburg und Leipzig 1899. 308 S.

Das ethisch Richtige, oder das Gute, ist, ebenso wie das logisch Richtige, oder das Wahre, das jeder möglichen Erfahrung Standhaltende. Nur sind die Erfahrungen, die für das ethisch Richtige in Frage kommen, erfahrene Wirkungen auf mich, wodurch ich in meinem Werten und Wollen bestimmt werden kann. Sie sind mögliche Zwecke. Vorausgesetzt ist danach für das ethisch Richtige absoluter Reichtum der Wertungen oder der Zwecke. Zugleich dies, daß sie in uns ihre ganze Kraft entfalten. Das sittliche Werten und Wollen ist das in den Zusammenhang aller möglichen Wertungen und Wollungen widerspruchslos sich einordnende. Hiermit ist sogleich das oberste Sittengesetz bezeichnet. Es fordert eben diese Widerspruchslosigkeit. Es fordert die Möglichkeit der Treue gegen mich in allen möglichen Wertungen, Zwecksetzungen, Wollungen; es fordert diese innere Freiheit. Es ist selbstverständlich, daß dies Sittengesetz nur formal sein kann. — Ebenso ergibt sich daraus die sittliche Triebfeder: Selbstachtung. Endlich auch die Antwort auf die Frage, was die sittliche Persönlichkeit sei. Es ist die starke, absolut reiche und freie Persönlichkeit.

Hier nun setzen allerlei psychologische Aufgaben ein. Es sind die möglichen Wertungen festzustellen und psychologisch verständlich zu machen. Zugleich gilt es den Sinn des „objektiven“ Wertes, wie des „Objektiven“ überhaupt, psychologisch festzulegen. Aus der Analyse der Wertung überhaupt und der mancherlei Wertungen ergibt sich, welche Wertungen (Motive, Zwecke) ursprünglich, welche abgeleitet sind, welche unbedingte, welche bedingte Werte sind, welche in höherem, und welche in niedrigem Grade Werte sind. Auf Grund davon beantwortet sich dann die ethische Frage, wann ein Werten und Wollen widerspruchsfrei, also frei, und demnach sittlich sein könne.

Die beiden obersten Arten möglicher Wertung sind die Sachwertungen und die Persönlichkeitswertungen. Der Unterschied ist gleich dem Unterschied der Güter und des Guten. Dabei erweist sich die Bedingtheit der objektiven Wertung jener durch die Möglichkeit der Wertung dieser als psychologische Tatsache. Es tritt dazu der ethisch sekundäre Gegensatz der egoistischen und altruistischen Wertungen. Die letzteren wurzeln nicht in den ersteren, sondern sind mit meinem Wissen

von fremden Individuen, sofern dies nicht ein bloßes Wortwissen ist, notwendig gegeben oder darin eingeschlossen. Sie sind ein psychologisch notwendiges Miterleben. Auch mein negatives oder feindseliges Verhalten zu fremden Persönlichkeiten, schliesslich auch die Grausamkeitswollust, ist nicht möglich ohne dasselbe. Das altruistische Werten ist aber nicht Werten der fremden Lust als solcher, sondern der Lust, sofern die Persönlichkeit, die, und sofern sie Lust fühlt, gewertet werden kann. Unter der gleichen Bedingung hat auch fremder Schmerz für uns Wert. In diesem Zusammenhang erweist sich der Eudämonismus als ein psychologischer Irrtum, der Utilitarismus als eine Gedankenlosigkeit. Mißbrauch des Wortes „Egoismus“ kann alles Werten als „egoistisch“ erscheinen lassen. Rechter Gebrauch stellt das Egoistische und Altruistische deutlich einander gegenüber. Doch gibt es einen ethischen Egoismus, der alle Sittlichkeit in sich schließt. Es gibt im übrigen ein sittliches Recht des Egoismus. Der Nächste soll mir der Nächste sein. Und der absolut Nächste bin ich mir selbst.

Zum sittlichen Menschen gehört alles Positive im Menschen. Nichts Positives kann böse sein. Alles Böse ist Negation der Persönlichkeit. Darum alle Verstümmelung und Herabwürdigung irgend eines positiv Menschlichen böse. Die Negation ist Schwäche oder Irrtum. Die verschiedenen Arten des ethischen Irrtums löst die psychologische Analyse auf.

Es gibt keine spezifischen Gegenstände der ethischen Wertung, sondern alle Werte verfallen der ethischen Beurteilung. Die ethische Bewertung ist die objektive Bewertung von allem. Auch Kunst, Wissenschaft, Religion, Staat und Gesellschaft, Eigentum, Ehre, Macht, haben Wert und haben ein Recht, soweit die — nicht eudämonistisch oder utilitaristisch, sondern ethisch, d. h. vom Gesichtspunkt der Schaffung der sittlichen Persönlichkeit — des guten, d. h. starken, reichen und sittlich freien Willens, des „Menschen“ in mir und anderen, — sanktioniert sind.

Die „Freiheit des Willens“ besteht, so nämlich, wie sie das natürliche Bewußtsein meint, nicht so, wie sie vermeintliche Wissenschaft ausgeklügelt hat. Freiheit des Willens ist Eigentätigkeit, Begründetsein des Wollens in meinem Wesen. Es gibt einen Determinismus und einen Indeterminismus, der den Sinn dieser Freiheit fälscht. Der Indeterminismus, der eine Zufallsfreiheit statuiert, würde alle Zurechnungsfähigkeit und Verantwortlichkeit vernichten. — Diese beiden Begriffe, der „Zurechnungsfähigkeit“, und der „Verantwortlichkeit“, wird man auseinanderhalten müssen. Es entspricht ihnen der Gegensatz von Strafwürdigkeit und Straffähigkeit. Die Strafe hat ein sittliches Recht, sofern sie nicht einem Abstraktum, Recht genannt, zu seinem angeblichen Recht verhilft, sondern wiederum der sittlichen Persönlichkeit dient. —

Dies soll nicht eine Inhaltsangabe sein, sondern eine Andeutung dessen, was das Buch will. Es will die Tatsachen des sittlichen Bewußtseins psychologisch aufzeigen und untersuchen. Daraus ergibt sich die „normative“ Ethik von selbst. Umgekehrt hat diese kein Recht, soweit sie nicht Tatsachen zu ihrer Basis hat. Im übrigen scheut sich das Buch nicht, ins Leben hineinzugehen, und persönliche und soziale Fragen, Fragen

der Kultur und der Unkultur, der Religion und der Afterreligion, die uns jetzt am Herzen liegen, unter den ethischen Gesichtspunkt zu stellen.

Man hat die Ethik der „Ethischen Grundfragen“ radikal, unpraktisch, individualistisch und unhistorisch genannt. Dies alles nehme ich, so wie es dem Inhalte des Buches zufolge einzig gemeint sein kann, als Anerkennung. Die Ethik ist notwendig radikal, d. h. sie geht überall auf die Wurzel. Sie ist im übrigen so radikal, wie es das ethische Prinzip, d. h. das Prinzip der absoluten sittlichen Autonomie seiner Natur nach ist. Und die Ethik ist notwendig unpraktisch in dem Sinne, daß sie niemals „praktische“ Kompromisse schließt, und nirgends die Frage stellt, wie ich am bequemsten und unangefochtensten zwischen der sittlichen Forderung, und dem, was die Macht hat und Geltung beansprucht, mich durchwinden kann. Sie ist individualistisch, sofern sie sieht, daß das Sittliche immer nur im Individuum wirklich sein kann, also vom sittlichen Gesichtspunkt alles auf das Individuum zielt. Sie erkennt doch zugleich, daß das Individuum nur durch das Ganze werden kann, was es werden soll, und daß das Individuum die Pflicht hat, an seiner Stelle ins Ganze sich einzugliedern. Die Ethik ist endlich — nicht unhistorisch, sondern historisch, sofern sie das Prinzip der stetigen historischen Entwicklung und die Verpflichtung seiner praktischen Anerkennung festhält. Sie ist doch zugleich schlechterdings unhistorisch, in dem Sinn, daß sie nichts gut nennt, lediglich darum, weil es historisch geworden ist und historisch „zurecht besteht“; da sie sieht, daß das Schlechteste und Gemeinste, das besteht, genau ebensowohl historisch geworden ist, wie das Edelste und Erhabenste.

Ich füge noch die Kapitelüberschriften hinzu. Sie lauten: Einleitung. Egoismus und Altruismus; Die sittlichen Grundmotive und das Böse; Handlung und Gesinnung (Eudämonismus und Utilitarismus); Gehorsam und sittliche Freiheit (Autonomie und Heteronomie); Das sittlich Richtige; Die obersten sittlichen Normen und das Gewissen; Das System der Zwecke; Soziale Organismen (Familie und Staat); Die Freiheit des Willens (Determinismus und Indeterminismus); Zurechnung, Verantwortlichkeit, Strafe. (Selbstanzeige.)

C. LOMBROSO. **Die Ursachen und Bekämpfung des Verbrechens.** Übersetzt von Dr. H. Kurella u. Dr. E. Jentsch. Berlin. H. Bermühler. 1902. 403 S. M. 10.—.

KURELLA, der Übersetzer und unermüdliche Vorkämpfer LOMBROSO's, glaubt von diesem Werke, daß es das größte Hindernis entfernen werde, das einer Würdigung der LOMBROSO'schen Ideen bei uns bisher entgegenstanden hätte, das Vorurteil nämlich, daß er und seine Schule den Verbrecher als einen Geisteskranken aus einem Objekte der Kriminalpolitik zu einem Objekte der Krankenpflege machen wolle. Ob dies wirklich ein Vorurteil war, möchte ich dahin gestellt sein lassen.

Tatsächlich ist LOMBROSO mit neuen und sehr revolutionären Ideen in die alte Strafrechtspflege hineingefahren, und er hat, wie alles Neue, anfänglich den heftigsten Widerstand gefunden. Allmählich aber hat die Bewegung, die seinen Namen trägt, immer weitere Kreise ergriffen, so daß sich eigentlich niemand ihr ganz entziehen kann. Daß er dabei im Eifer